

David Käbisch
Edmund Käbisch

Akteure der Friedlichen Revolution

**Didaktische Impulse und Materialien
für den
Geschichts-, Ethik- und
Religionsunterricht
aus der Region Zwickau**

Geleitwort von Joachim Gauck



EDITIONS LA COLOMBE

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Informationen sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen weltweit urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages und der Urheberrechtsinhaber unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verbreitung durch elektronische Systeme.

1. Auflage 2010

© Dr. David Kábisch, Dr. Edmund Kábisch

Produktion: Editions La Colombe, Moers www.colombe.de

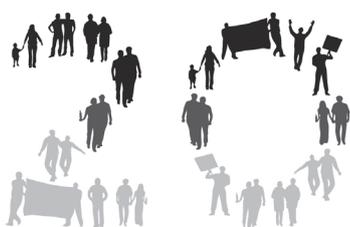
Druck: EuroPB, Příbram, Tschechische Republik
Printed in Czech Republic

Danksagung

Autoren und Verlag bedanken sich bei den folgenden Institutionen für wertvolle ideelle und finanzielle Unterstützung:

- Freistaat Sachsen und Sächsische AufbauBank
- Landratsamt Zwickau
- Bergakademie Freiberg

Reinhard Riedel hat mit seinem Wissen und Können als Projektmanager die Materialiensammlung finanztechnisch abgesichert.



20 JAHRE FRIEDLICHE REVOLUTION
UND DEUTSCHE EINHEIT

Akteure der Friedlichen Revolution –
eine Initiative der Sächsischen Staatsregierung
und Dr. Edmund Kábisch.
Gefördert aus Mitteln des Freistaats Sachsen.



Freistaat
SACHSEN

Staatsregierung



LANDKREIS ZWICKAU
MOTOR SÄCHSISCHER WIRTSCHAFT



ISBN 978-3-929351-32-3

Inhalt

Geleitwort (Joachim Gauck)	4
Einleitung.....	5
1. Thematische und didaktische Grundlegung	6
1.1 Einblick gewinnen in geschichtspolitische Auseinandersetzungen	6
1.2 Ethische Urteilsfähigkeit entwickeln	7
1.3 An ‚kleinen‘ Vorbildern die Bedeutung von Religion entdecken	8
1.4 Eigene Zeitzeugengespräche planen und durchführen	9
2. Lehrplanbezug und methodische Anregungen.....	9
2.1 Der Umgang mit Andersdenkenden in historischer Perspektive	10
2.2 Politische Konflikte in sozialem ethischer Perspektive.....	10
2.3 Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung in theologischer Perspektive.....	10
2.4 Methodische Anregungen zu den einzelnen Materialien	11
3. Weiterführende Literatur.....	15
3.1 Zur Kirche in der DDR	15
3.2 Fachdidaktische Beiträge und Unterrichtsmaterialien	15
4. Unterrichtsmaterialien	
M 1 Das Christliche Friedensseminar Königswalde	
M 2 Soziale Arbeit als Feindtätigkeit	
M 3 Ein Sozialarbeiter macht seine Arbeit	
M 4 Zivilcourage für Umwelt und Frieden	
M 5 Der Mut des Domkünsters	
M 6 Gesellschaft und Kirche quergedacht	
M 7 In kirchlichen Basisgruppen engagiert, von der Stasi als „Feind“ bearbeitet	
M 8 Aktives Handeln gegen die Resignation im Land	
M 9 Tätige Nächstenliebe am unteren Rand der Gesellschaft	
M 10 Um Mission wurde gebetet, aber plötzlich kamen die Verkehrten!	
M 11 Konziliarer Prozess	
M 12 Der juristische Vater des konziliaren Prozesses in Zwickau	
M 13 Der unermüdliche Streiter	
M 14 Friedensbibliothek als Ort der ‚Konterrevolution‘	
M 15 Eine Familie in der Opposition – Solidarische Kirche	
M 16 Ein Friedenskämpfer und Streiter für Menschenrechte	
M 17 Das Zwickauer Modell	
M 18 Vom Kirchentag zur Bürgerbewegung	
5. Arbeitsblätter.....	
Abkürzungsverzeichnis.....	
Personenverzeichnis.....	

Neben dieser Materialiensammlung sind weitere Texte, Dokumente, Fotos und Unterrichtsvorschläge auf der Website www.akteure-friedliche-revolution.de zu finden.

Geleitwort

Regelmäßig erschrecken die Medien darüber, wie wenig Jugendliche über Opposition und Widerstand in der DDR wissen. Deshalb ist es gut, dass Edmund und David Käbisch, Vater und Sohn, diese didaktische Handreichung für den Geschichts-, Ethik-, und Religionsunterricht an sächsischen Schulen ausgearbeitet haben. Ganz bewusst haben Sie nicht beliebig Beispiele aus der Geschichte der DDR-Opposition aneinandergereiht, sondern nur solche Personen, Gruppen und Ereignisse ausgewählt, die in der Region Zwickau eine Rolle spielten. Denn wenn sich der Zehntklässler, der die bewegte Zeit des Herbstes 1989 und alles, was davor passierte, nicht selbst erlebt hat, überhaupt für Geschichte interessiert, dann am ehesten, wenn die Straßen, durch den die Revolutionäre zogen, auf seinem Schulweg liegen und er den Platz vor der Kirche, auf dem sich der Friedenkreis 1989 zum Gebet versammelte, vom Fußballspielen kennt. So wünsche ich der pädagogischen Handreichung viele engagierte Lehrerinnen und Lehrer, die sich von den Dokumenten, Fotos und Texten dazu anregen lassen, ihren Schülerinnen und Schülern die „Akteure der Friedlichen Revolution“ aus der Region Zwickau vorzustellen und nahe zu bringen.

Dr. h.c. Joachim Gauck

Vorsitzender von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.

Einleitung

In ihrer im Jahr 2008 erschienenen empirischen Studie zum DDR-Bild ost- und westdeutscher Schülerinnen und Schüler ziehen die Autoren Monika Deutz-Schroeder und Klaus Schroeder eine ernüchternde Bilanz, da die überwiegende Mehrzahl der Befragten wenig über die DDR weiß und angibt, in der Schule ‚kaum etwas‘ oder ‚überhaupt nichts‘ gehört zu haben. Die Auswertung der Daten ergab vor allem ein herkunftsspezifisches Bild der DDR: Ostdeutsche Schüler „loben mit breiter Mehrheit die sozialen Seiten des SED-Staates und gleichzeitig neigt eine beträchtliche Minderheit unter ihnen zur Ausblendung diktatorischer und repressiver Aspekte.“¹ Weitere Ergebnisse der Studie lassen sich in drei Thesen zusammenfassen: Die vielfältigen Trennlinien zwischen Demokratie und Diktatur seien vielen Schülern nicht bekannt; eine große Mehrheit könne ferner Wissensfragen zur Geschichte und Politik der DDR nicht beantworten, darunter solche zur Praxis der Todesstrafe und den Umständen des Mauerbaus; und je mehr schließlich die Schüler über den SED-Staat und seine Geschichte wüssten, umso kritischer falle ihr Urteil über die zweite deutsche Diktatur aus.

Vor dem Hintergrund dieser Befunde, die sich mit den Unterrichtserfahrungen vieler Lehrkräfte decken, verfolgen die hier erstmals publizierten Quellen und Materialien ein dreifaches Ziel: Die Schüler sollen im Geschichts-, Ethik- und Religionsunterricht die Trennlinien zwischen Demokratie und Diktatur kennen lernen, wichtige Aspekte der kirchennahen Opposition am Beispiel der Zwickauer Region vertiefen und ihre Urteilsfähigkeit zu sozialetischen Fragen und politischen Handlungsfeldern entwickeln. Die Publikation fühlt sich dabei dem Prinzip der Regionalität verpflichtet: Denn erst durch die Beschäftigung mit individuellen Lebensgeschichten ‚vor Ort‘ gewinnen historische, ethische und theologische Sachverhalte an Anschauungskraft, die für nachhaltige Lernprozesse unerlässlich ist.²

Obwohl das Thema in Lehrplänen des Geschichts-, Ethik- und Religionsunterrichts verankert ist, gibt es bislang kaum Unterrichtshilfen

und praxisbezogene Materialien. Die Publikation der in diesem Heft versammelten Biographien und Quellen stellt damit ein Novum, aber auch ein Wagnis dar. Ein erster Kritikpunkt könnte darin bestehen, dass mit der regionalen Eingrenzung ein Nebenschauplatz der Geschichte in den Blick kommt, der für Lokalhistoriker interessant sein mag, für Schüler jedoch nicht ‚abiturrelevant‘ ist. Ein zweiter Kritikpunkt könnte darin bestehen, dass eine abschließende ethische Beurteilung des DDR-Staates noch aussteht und Schüler damit überfordert sein könnten, sich ein angemessenes Bild vom Leben ihrer Eltern und Großeltern unter den Bedingungen einer Diktatur zu machen. Ein weiterer Kritikpunkt könnte schließlich darin bestehen, dass einer der beteiligten Autoren als Pfarrer am Zwickauer Dom in die beschriebenen Ereignisse involviert war, aufgrund subjektiver Erinnerungen und Deutungsinteressen eine ‚objektive‘ Darstellung also nicht zu erwarten sei.

Trotz der Kritikpunkte haben sich die Autoren mit Förderung aus Mitteln des Freistaates Sachsen, des Landratsamtes Zwickau und der Bergakademie Freiberg für eine Publikation der Materialien entschieden, da die genannten Einwände auch als besondere Lernchancen begriffen werden können. So können die Schüler mit dem Fokus auf eine Region lernen, dass die Friedliche Revolution nicht nur von ‚großen‘ Männern in ‚großen‘ Städten wie Berlin und Leipzig ‚gemacht‘ wurde, sondern dass viele ‚kleine‘ Menschen in ‚kleinen‘ Orten sich mit den Verhältnissen in der DDR nicht abfinden wollten, Zivilcourage zeigten und damit zu wichtigen, heute vielfach vergessenen Akteuren der Friedlichen Revolution wurden. Bezogen auf die ethische Urteilsfähigkeit von Schülern lässt sich sagen, dass diese maßgeblich von den familiären Wertvorstellungen geprägt wird. Wenn es daher den Materialien gelingen sollte, dass die Schüler mit ihren Eltern und Großeltern ins Gespräch kommen, um sie zu dieser Zeit kritisch zu befragen, dann ist für die Entwicklung der ethischen Urteilsfähigkeit mehr getan als durch die pädagogisch falsche Einstellung, dass der jungen Generation kein Urteil über diese Zeit zustehe, da sie diese Zeit nicht selbst erlebt habe. Bezogen auf die subjektiven Erinnerungen und Deutungsinteressen sei schließlich betont, dass Geschichte immer eine subjektive Konstruktionsleistung derer ist, die sich mit Geschichte beschäftigen. Die Darstellung erhebt damit nicht den Anspruch einer ‚objektiven‘ Geschichtsdeutung, sondern stellt das entworfene Geschichtsbild selbst zur Diskussion. Gerade die neuere Geschichtsdidaktik begreift die Rekonstruktion und Dekonstruktion subjektiver Geschichtsbilder als

1 Monika Deutz-Schroeder, Klaus Schroeder, Soziales Paradies oder Stasi-Staat? Das DDR-Bild von Schülern – ein Ost-West-Vergleich, Stamsried 2008, 607.

2 Dazu ausführlich Konstantin Lindner, In Kirchengeschichte verstrickt. Zur Bedeutung biographischer Zugänge für die Thematisierung kirchengeschichtlicher Inhalte im Religionsunterricht, Göttingen 2007.

eine zentrale Aufgabe schulischer Bildung.³ Die Publikation fühlt sich daher in besonderer Weise diesem Anliegen verpflichtet.

1. Thematische und didaktische Grundlegung

Die Frage nach der Rolle der evangelischen Landeskirchen im Jahr der Friedlichen Revolution und der Beitrag einzelner Akteure der kirchennahen Opposition zum Ende der DDR lässt sich auch 20 Jahre nach den Ereignissen nicht eindeutig beantworten. Ökonomen interpretieren den schnellen Zusammensturz des DDR-Systems mit der bevorstehenden Zahlungsunfähigkeit, Politiker sehen darin eher eine Folge des dauerhaften Entzugs von Grundrechten, Soziologen schreiben der Magnetwirkung des Westens eine große Bedeutung zu, Psychologen sprechen vom Gefühlsstau, der sich in einer ‚kollektiven Erhebung‘ im Herbst 1989 zu entladen wusste, und Historiker ordnen die Ereignisse in den Transformationsprozess ein, der ausgehend von der Solidarność-Bewegung in Polen und den sowjetischen Reformbemühungen unter Michail Gorbatschow die DDR erreichte. Die genannten Deutungsperspektiven, die sich keineswegs ausschließen, teilen die Gemeinsamkeit, dass sie im kirchlichen Handeln einen Faktor neben anderen für die Entwicklungen im Herbst 1989 sehen. Vor dem Hintergrund der genannten Deutungsperspektiven sollten daher die Schüler bei der Arbeit mit den Materialien zunächst die Rolle der evangelischen Landeskirchen und den Beitrag einzelner Akteure zur Friedlichen Revolution kennen lernen, um einen Einblick in aktuelle geschichtspolitische Auseinandersetzungen zu gewinnen.⁴

1.1 Einblick gewinnen in geschichtspolitische Auseinandersetzungen

Die geschichtspolitischen Auseinandersetzungen um die Rolle der evangelischen Landeskirchen, die nicht mit dem Engagement einzelner Christen und kirchennaher Basisgruppen identisch ist, lassen sich an fast jedem Thema aufzeigen, das für Unterrichtseinheiten zum Verhältnis von Staat, Kirche und Opposition in der DDR in Betracht kommt. Als erstes Beispiel seien die Auseinandersetzungen um die Jugendweihe und Konfirmation genannt, die in den 1950er und

1960er Jahren ihren Höhepunkt hatten. Die nach anfänglichem Widerstand eingeführte Praxis, nach der Jugendliche in einem Abstand von mindestens einem Jahr sowohl an der Jugendweihe als auch an der Konfirmation teilnehmen konnten, kann rückblickend als ‚Einknicken‘ vor dem Staat oder als kluge Überlebensstrategie gewertet werden.⁵

Als zweites Beispiel seien die Selbstverbrennungen der Pfarrer Oskar Brüsewitz und Rolf Günther 1976 bzw. 1978 genannt, die das vermeintlich gute Staat-Kirche-Verhältnis in der DDR unterschiedlich belasteten, da Brüsewitz das kommunistische Bildungssystem in der DDR anklagte, Günther hingegen innerkirchliche Konflikte zwischen charismatischen Gruppen und lutherischer Theologie.⁶ Im Umfeld beider Selbstverbrennungen lassen sich die janusköpfige Kirchenpolitik der SED und der Einfluss des Ministeriums für Staatsicherheit exemplarisch aufzeigen: Auf der einen Seite betonte die SED-Führung, dass in der DDR Religions- und Meinungsfreiheit herrsche und dass sie die seelsorgerlich zu behandelnden Verzweiflungstaten nicht gegen die Kirche verwenden werde. Als ‚Gegenleistung‘ erwartete sie von den Landeskirchenleitungen, dass sie selbst dafür sorgen, dass ‚staatsfeindliche‘ Aktionen unterbleiben und ‚reaktionäre‘ Pfarrer diszipliniert werden. Faktisch ist die SED-Führung jedoch mit allen konspirativen Mitteln gegen die Kirche vorgegangen. Mit einem System von Vergünstigungen und Geschenken gelang es, einen innerkirchlichen Differenzierungs- und Zersetzungsprozess zu steuern, dessen Tragweite und Langzeitwirkung – nicht zuletzt aufgrund der geschichtspolitischen Deutungsinteressen der Landeskirchen – noch nicht umfassend erforscht ist.

Als Beispiel aus den 1980er Jahren seien die Friedens-, Menschenrechts- und Umweltgruppen genannt, die sich im Umfeld des biblischen Symbols *Schwerter zu Pflugscharen* auch in der Zwickauer Region versammelten. Das von dem sächsischen Landesjugendpfarrer Harald Bretschneider entworfene Logo für die Friedensdekade 1980 basiert auf der Kombination von Michas Friedensworten (Mi 4,3) und einer Skulptur, die der sowjetische Regierungschef Nikita Chruschtschow 1957 der UNO in New York geschenkt hatte. Dieses Symbol wurde zum Erkennungszeichen der größten oppositionellen Massenbewegung in der DDR zwischen 1953 und

3 Vgl. dazu auch Heidrun Dierk, Konstruktion – Rekonstruktion – Dekonstruktion, in: Gottfried Adam u.a. (Hg.), Didaktik der Kirchengeschichte. Ein Lesebuch- und Studienbuch, Münster 2008, 50-58.

4 Zu diesem und zu weiteren didaktischen Möglichkeiten des Themas vgl. Manfred L. Pirner, Kirche im Sozialismus, in: Rainer Lachmann/Herbert Gutschera/Jörg Thierfelder, Kirchengeschichtliche Grundthemen. Historisch, systematisch, didaktisch, Göttingen 2003, 324-341.

5 Vgl. dazu und im Folgenden den knappen Überblick von Martin Greschat, Staat und Kirche in der DDR. Ein Überblick in Dezennien, in: Deutschlandarchiv 42 (2009), 633-644.

6 Dazu ausführlich Edmund Käbisch, Das Fanal von Falkenstein. Eine Studie über die Zersetzung der Kirche durch die Stasi nach der Selbstverbrennung des Pfarrers Rolf Günther, Bergisch Gladbach 2008.

1989.⁷ Die Janusköpfigkeit der SED-Kirchenpolitik lässt sich auch an diesem Beispiel aufzeigen: Auf der einen Seite propagierte die Staatsführung ihren unbedingten Friedenswillen, auf der anderen Seite führte sie mit allen konspirativen Mitteln (z. B. berufliche Benachteiligung, Studienplatzverweigerung) und ordnungsstaatlichen Möglichkeiten (z. B. Schulverweise) einen Kampf gegen die Träger des Symbols. Die schwierige Situation der evangelischen Kirche lässt sich in diesem Zusammenhang an einer Entscheidung der Synode der Landeskirche Sachsens ermessen: Im März 1982 entschied sie, in einer Kanzelabkündigung alle Gottesdienstbesucher darauf hinzuweisen, dass sie einerseits das Eintreten für einen biblisch begründeten Frieden befürworte, die Träger des Symbols *Schwerter zu Pflugscharen* jedoch nicht vor staatlichen Konsequenzen schützen könne.⁸

Aus fachwissenschaftlicher Sicht ergeben sich aus den genannten Beispielen drei didaktische Konsequenzen für den Umgang mit dem gebotenen Material: Erstens müssen solche Zugänge zum Thema gefunden werden, die den diktaturstaatlichen Charakter der SED-Kirchenpolitik aufzeigen; zweitens sollten solche Themen ausgewählt werden, die die schwierige Situation der Landeskirchenleitungen einerseits gegenüber dem Staat und andererseits gegenüber engagierten Pfarrern und Basisgruppen aufzeigen; und drittens muss deren didaktische Bearbeitung so erfolgen, dass die ethischen Entscheidungs- und Dilemmasituationen nicht nivelliert werden, um die ethische Urteilsfähigkeit der Schüler entwickeln zu können.

1.2 Ethische Urteilsfähigkeit entwickeln

Ethisches Handeln, zu dem Schüler im Laufe ihrer Schulzeit befähigt werden sollen, ist stets in soziale Bezüge eingebunden. Kein Mensch lebt für sich allein, jeder ist verstrickt in familiäre, schulische, berufliche, kirchliche, politische und andere gesellschaftliche Bezüge, die das individuelle Denken, Fühlen und Handeln bestimmen. Daher wurde bei der Gestaltung der Materialien darauf geachtet, dass Schüler mit Hilfe des Personenregisters diese Bezüge und Beziehungsnetze erkennen und rekonstruieren können. Hinzu kommt der Umstand, dass die drängenden Fragen der damaligen Akteure sozialer Natur waren, darunter die Reintegration von Haftentlassenen in die DDR-Gesellschaft, die beruflichen Repressalien von Ausreisewilligen und die vielfältigen sozi-

alen Arbeitsfelder, die sich auch in Zwickau mit der Programmformel des Konziliaren Prozesses „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ verbanden. Für die heutige Zeit kann ebenfalls gesagt werden, dass die drängenden gesellschaftlichen Herausforderungen nicht technischer oder naturwissenschaftlicher, sondern sozialetischer Natur sind, so dass Schüler mit Hilfe des Materials nach dem bleibenden Ertrag einer an Gerechtigkeit, Frieden und Umweltschutz orientierten Sozialethik fragen können.⁹

Grundlegend für die Sozialethik ist die Unterscheidung zwischen Handeln und Verhalten. Während sich eine ethische Handlungssituation dadurch auszeichnet, dass ein Individuum zwischen mindestens zwei Handlungsoptionen frei wählen kann (z. B. die Entscheidung zwischen Jugendweihe und Konfirmation oder die Entscheidung für oder gegen einen Antrag auf Ausreise aus der DDR), entziehen sich solche Situationen der ethischen Bewertbarkeit, wenn überhaupt keine Handlungsoption vorlag und das Individuum sich nur der sozialen Erwartung gemäß verhalten konnte (z. B. der als alternativlos empfundene Druck, in die FDJ einzutreten oder sich wegen eines Studienplatzes für einen dreijährigen Militärdienst zu verpflichten). Die Unterscheidung zwischen einer Handlung und einem Verhalten beruht demnach auf den Differenzkriterien Wahlakt/kein Wahlakt, frei/determiniert, intentional/nicht intentional und subjektiv zurechenbar/nicht zurechenbar.

Die ethische Unterscheidung zwischen einer Handlungs- und einer Verhaltenssituation ist für die Beschäftigung mit individuellen Lebensgeschichten in der DDR und deren ethischer Bewertung von grundlegender Bedeutung. Rückblickend wird die Mitgliedschaft in der FDJ, die Teilnahme an der Jugendweihe, die „freiwillige“ Verpflichtung für eine Offizierslaufbahn, der berufsbedingte Eintritt in die SED oder die inoffizielle Arbeit für das Ministerium für Staatssicherheit von Betroffenen meist damit begründet, dass aufgrund der gesellschaftlichen Verhältnisse überhaupt keine Wahlmöglichkeit bestand oder die Angst vor Repressalien so hoch war, dass von keiner freien Entscheidung die Rede sein könne. Die Schüler sollten daher anhand des Materials zunächst den Konformitätsdruck einer Diktatur im Unterschied zu einem freiheitlich-demokratischen Staat kennen lernen, um zu einem sachgemäßen ethischen Urteil befähigt zu werden. Das Material bietet daher zahlreiche Situationen, an denen die Schüler ihre Kompetenz entwickeln können, Handlungs- und Verhaltenssituationen unter den

⁷ Vgl. Ehrhart Neubert, *Geschichte der Opposition in der DDR 1949-1989*, Berlin ²1998, 398.

⁸ Martin Hohmann, *Schwerter zu Pflugscharen. Die Friedensarbeit der evangelischen Kirchen in der DDR 1981/82 — dargestellt an Beispielen aus der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen*, Berlin 1998, 161 f.

⁹ Zum vorausgesetzten Begriff der Sozialethik vgl. im folgenden Ulrich H. J. Körtner, *Evangelische Sozialethik. Grundlagen und Themenfelder*, Göttingen 1999, ²2008, 13 f.

Bedingungen einer Diktatur differenziert zu beurteilen.

Neben der Unterscheidung von Handlungs- und Verhaltenssituationen lassen sich mit Jürgen Habermas vier Weltbezüge des Menschen beschreiben und im Unterricht auf die Akteure der Friedlichen Revolution beziehen.¹⁰ Beispiele für das *teleologische Handeln*, das einen Zweck verfolgt und definitionsgemäß durch Handlungsalternativen gekennzeichnet ist, sind die Handlungsmotive, die sich unter dem Motto „Frieden – Gerechtigkeit – Bewahrung der Schöpfung“ zusammenfassen lassen. *Normenreguliertes Handeln*, das sich im Unterschied zum teleologischen Handeln an Handlungsregeln oder an der Erwartungshaltung einer Gruppe orientiert, lässt sich demgegenüber dort aufzeigen, wo die untersuchten Akteure aus Angst vor politischen Repressalien oder aufgrund ihrer kirchlichen Sozialisation handelten. Beim *dramaturgischen Handeln*, bei dem Angehörige einer Gruppe sich vor der Gruppe darstellen, ist unter den Bedingungen der DDR-Gesellschaft zu beachten, dass es in der DDR nur eine staatlich reglementierte Öffentlichkeit gab. Jede Form von Öffentlichkeit, die außerhalb staatlicher Propaganda lag, wurde daher bereits als Politikum empfunden. Als ein Beispiel dramaturgischen Handelns können die Plakataktionen von Martin Böttger gelten, der sich in der Zeit von 1975 bis 1980 mehrfach mit selbstgemalten Transparenten zur „Einhaltung der Menschenrechte“ in die offiziellen Maidemonstrationen in Karl-Marx-Stadt und in Berlin einreichte und deshalb von der Staatsicherheit verhaftet wurde. Das *kommunikative Handeln*, bei dem sprach- und handlungsfähige Subjekte eine Verständigung über die Handlungssituation anstreben, kann u. a. dort belegt werden, wo die untersuchten Akteure das Gespräch mit staatlichen Stellen suchten, sich in gesellschaftlichen Gruppen engagierten oder in selbstgegründeten Gruppen organisierten.

Neben den genannten Formen des Handelns lassen sich vier Dimensionen menschlichen Handelns unterscheiden und auf die Akteure der Friedlichen Revolution beziehen: die individuelle, die personalethische, die sozialetische und die umweltethische Dimension menschlichen Handelns.¹¹ Mit Hilfe des Materials können Schüler entsprechend dazu befähigt werden, differenziert danach zu fragen, ob das oppositionelle Handeln vor allem dem eigenen Wohl diene (individualethische Dimension des Handelns, d. h.

die Beziehung zu sich selbst), die Schulbildung und Entwicklungsmöglichkeiten der eigenen Kinder im Blick hatte (personalethische Dimension, d. h. die Beziehung zu Menschen, die ich persönlich kenne), soziale Missstände wie die teilweise schlechte Gesundheitsversorgung anprangerte (sozialetische Dimension, d. h. die Beziehung zu den Menschen, die ich nicht persönlich kenne) oder auf Umweltprobleme aufmerksam machen sollte (umweltethische Dimension). Für die genannten Formen und Dimensionen des Handelns bieten die Materialien zahlreiche biographiebezogene Zugänge, mit denen die Schüler zugleich die Bedeutung von Religion im Alltag entdecken können.

1.3 An ‚kleinen‘ Vorbildern die Bedeutung von Religion entdecken

Im Zentrum des Geschichts-, Ethik- und Religionsunterrichts standen oft ‚große‘ Männer und Frauen wie Dietrich Bonhoeffer, Mutter Theresa oder Albert Schweitzer. An deren Leben und Werk konnten Schüler theologische bzw. ethische Positionen anschaulich kennen lernen oder eine bestimmte historische Konstellation verstehen. Mit personenbezogenen Zugängen zur Geschichte, Ethik und Theologie verband sich darüber hinaus die pädagogische Erwartung, dass die ‚großen‘ Männer und Frauen zum Vorbild für das eigene Denken und Handeln werden könnten. Auch wenn die damit verbundene Reduktion komplexer historischer, ethischer und theologischer Sachverhalte pädagogisch vertretbar ist, lassen sich mit Hans Mendl zahlreiche Nachteile benennen, die ‚große‘ Vorbilder im Unterricht haben: Sie werden oft überhöht gezeichnet, stammen häufig aus „kulturell fremden und zeitlich fernen Lebenskontexten“ und demotivieren aufgrund ihrer ‚Größe‘ und ‚Heiligkeit‘ das eigene Engagement, weil sich von ihrem Lebensganzen aus betrachtet bei den Schülern der Eindruck verfestigen kann, ohnehin nie so werden zu können wie diese.¹²

Die Materialien zu den Akteuren der Friedlichen Revolution in Zwickau versuchen jeden Anflug von ‚Größe‘ und ‚Heiligkeit‘ zu vermeiden. In Abgrenzung zu einer an ‚großen‘ Vorbildern orientierten Didaktik verfolgen die Materialien vielmehr das Ziel, oppositionelles Handeln in unscheinbaren oder heute vergessenen Situationen aufzuzeigen. In didaktischer Perspektive bieten die ‚kleinen‘ Vorbilder damit zahlreiche Vorteile für den beschriebenen sozialetischen Zugang: „Sie leben in der unmittelbaren Umgebung, sind Menschen ‚wie du und ich‘. Damit zeigen sie, dass

¹⁰ Vgl. Körtner, Evangelische Sozialethik, 39-42, mit Bezug auf Jürgen Habermas, Theorie des kommunikativen Handelns, Bd. 1, Frankfurt am Main 1988, 128.

¹¹ Vgl. Körtner, Evangelische Sozialethik, 40, mit Bezug auf Arthur Rich, Wirtschaftsethik. Grundlagen in theologischer Perspektive, Gütersloh 1984, 56 f.

¹² Hans Mendl, Das religionspädagogische Potential der Begegnung mit Vorbildern des Alltags, in: Sehnsucht nach Orientierung. Vorbilder im Religionsunterricht, hrsg. von Christoph Bizer u. a., Neukirchen-Vluyn 2008, 89-99.

auch in unserer Gesellschaft zwischen ‚punktuell‘ und ‚radikal‘ verschiedene Formen altruistischen Verhaltens möglich sind. In ihrer Alltäglichkeit bilden sie eine Brücke zwischen den dominierenden Lebensvorstellungen der Schülerinnen und Schüler und dem Mehr-Wert christlich-sozialen Verhaltens.“¹³

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Zivilcourage, ethische Urteilsfähigkeit und christliche Lebensformen nicht im „Hauruckverfahren“, sondern in kleinen Schritten in der Auseinandersetzung mit „kleinen“ Vorbildern erlernt werden können.¹⁴ Gerade Zeitzeugen aus der eigenen Region und Gegenwart ermöglichen dabei persönliche Begegnungen und Gespräche, die gewinnbringend in den Geschichts-, Ethik- und Religionsunterricht integriert werden können.

1.4 Eigene Zeitzeugengespräche planen und durchführen

Im Unterschied zu anderen Themen im Geschichts-, Ethik- und Religionsunterricht bietet die Beschäftigung mit den Akteuren der Friedlichen Revolution den Vorteil, dass Schüler selbst Zeitzeugengespräche planen und durchführen können. In fast jedem Ort finden sich heute Menschen, die aus der DDR ausgereist sind, ‚drüben‘ eine Partnergemeinde unterstützt haben, selbst in der Friedens- und Umweltbewegung aktiv waren oder den Konflikt zwischen Konfirmation und Jugendweihe bei ihren Verwandten erlebt haben. Zeitzeugen bieten vor allem die Möglichkeit, einen Einblick in den Alltag und den Konformitätsdruck einer Diktatur zu erhalten. Es geht also weniger darum, dass die Schüler Menschen erleben, die rückblickend ‚alles richtig gemacht haben‘, sondern darum, menschliches Verhalten und Handeln unter den Bedingungen einer Diktatur kennen zu lernen, um es in ethischer und theologischer Perspektive verstehen und beurteilen zu können.

Bei der Arbeit mit Zeitzeugen ist wie bei allen historischen Themen darauf zu achten, dass Geschichte eine Konstruktionsleistung derjenigen ist, die sich mit dem Denken und Handeln früherer Menschen beschäftigen.¹⁵ Dies wird nicht nur an dem hier publizierten Material deutlich, sondern auch bei der Auswahl von Zeitzeugen, die überhaupt zur Verfügung stehen und die zu einem Interview bereit sind. Bei Schülern wird jeweils ein anderes DDR-Bild entstehen, wenn sie mit einem ehemaligen politischen Häftling, einem Ausreisewilligen, einem Pfarrer, ihren eigenen Eltern oder

einem ehemaligen Schüler ihrer Schule sprechen, der wegen des Symbols *Schwerter zu Pflugscharen* Probleme mit dem früheren Direktor bekam. Gerade bei Schülern besteht die Gefahr, dass sie die partielle und subjektive Erinnerung eines Zeitzeugen generalisieren und bei ihnen der falsche Eindruck entsteht, dass die Mehrzahl der Menschen in der DDR in politische Konflikte geriet, ausreisen wollte, in der kirchennahen Opposition aktiv war oder in der Schule Probleme bekam. Bei der Arbeit mit ‚kleinen‘ Vorbildern, wie sie das vorliegende Material anstrebt, ist daher darauf zu achten, dass Schüler die Selektivität und Subjektivität aller Geschichtsbilder erkennen. Die folgenden methodischen Anregungen verstehen sich als Hilfe dazu.

2. Lehrplanbezug und methodische Anregungen

Die Gymnasiallehrpläne setzen, wie am Beispiel Sachsens gezeigt werden kann, unterschiedliche Schwerpunkte bei der Behandlung des Themas. So ist die Friedliche Revolution im Geschichtsunterricht der 10. Klasse vorgesehen, wobei der „Umgang mit Andersdenkenden“ im Mittelpunkt stehen soll.¹⁶ Im Fach Ethik sind die „Rolle von Religionen in politischen Konflikten“ und die „Wechselwirkung von Religion, Kirche und Gesellschaft“ als Themen der 10. Klasse vorgesehen, so dass das Material in diesem Zusammenhang verwendet werden kann.¹⁷ Die Lehrpläne für evangelische Religion in der 9. Klasse und für katholische Religion in der 10. Klasse teilen die Gemeinsamkeit, dass sie neben der Jugendweihe und dem Wehrkundeunterricht die „Teilnahme am konziliaren Prozess für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ als Konfliktfelder zwischen Kirche und Staat nennen. Den kirchennahen Friedens-, Menschenrechts- und Umweltgruppen wird daher in den Materialien besondere Aufmerksamkeit geschenkt.¹⁸ Beide Lehrpläne heben zudem zwei methodische Zugänge hervor, die auch für den Geschichts- und Ethikunterricht von Bedeutung sind und daher in dem zusammengestellten Material in besonderer Weise berücksichtigt werden: Die Arbeit mit Zeitzeugen und die Auswertung von Unterlagen des Staatssi-

¹³ Mendl, 91.

¹⁴ Mendl, 91.

¹⁵ Vgl. dazu Waltraud Schreiber, Zeitzeugengespräche führen und auswerten, in: Waltraud Schreiber (Hg.), Zeitzeugengespräche führen und auswerten. Historische Kompetenzen schulen, Neuried 2009, 21-28.

¹⁶ Lehrplan Gymnasium: Geschichte, hrsg. vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus. Dresden 2004, hier besonders 27-29.

¹⁷ Lehrplan Gymnasium: Ethik, hrsg. vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus. Dresden 2004,

¹⁸ Lehrplan Gymnasium. Evangelische Religion, hrsg. vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus, Dresden 2004, 28. Katholische Religion, 42

cherheitsdienstes der ehemaligen DDR.

Ausgehend von den genannten Lehrplanvorgaben, die zahlreiche Möglichkeiten für fächerverbindende Projekte bieten, sind die Materialien für Schüler der 9./10. Klassenstufe am Gymnasium konzipiert, können jedoch auch leicht für andere Schularten und Klassenstufen modifiziert werden. Bei den methodischen Anregungen handelt es sich nicht um „fertige“ Unterrichtsstunden, sondern um Ideen für den Unterrichtseinstieg, die Erarbeitungsphase oder die Ergebnissicherung. Diese Ideen können die Lehrer ihren eigenen didaktischen und methodischen Vorstellungen gemäß übernehmen und weiterentwickeln.

2.1 Der Umgang mit Andersdenkenden in historischer Perspektive

- Die Schüler erarbeiten einen Zeitstrahl mit wichtigen Eckdaten der deutschen Geschichte seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges (1949, 1953, 1961, 1968, 1989 etc.). Anschließend tragen sie für die 1980er Jahre Daten ein, die ihrer Meinung nach als Vorläufer der Friedlichen Revolution gelten können.
- Die Schüler stellen in einer Tabelle die Biographien von drei Akteuren der Friedlichen Revolution gegenüber (Familie, Schulbildung, Studium, beruflicher Werdegang, oppositionelle Aktionen, Reaktion der Stasi, heutiger Beruf etc.) und formulieren Gemeinsamkeiten und Unterschiede, was den Umgang mit Andersdenkenden in der DDR angeht (siehe Arbeitsblatt 1).
- Die Schüler vergleichen Anlass, Ziel und Ergebnis von drei Operativen Vorgängen der Stasi (OV) und beantworten die Frage, welche Grundeinstellung beim Umgang mit Andersdenkenden die OV-Namen „Kontrahent“, „Konform“ und „Konfrontation“ offen legen.
- Die Schüler wählen drei Stasi-Dokumente aus und vergleichen die sprachlichen Mittel und politischen Argumentationsfiguren, mit denen das eigene konspirative Handeln gegen Andersdenkende begründet wird.
- Die Schüler vergleichen die Kommunikationswege und Medien, die den Akteuren der Friedlichen Revolution zur Verfügung standen (Briefpost, Telefon, persönliche Treffen etc.), mit denen, die heute selbstverständlich sind (E-Mail, Internet, Kopierer etc.). Sie positionieren sich anschließend zur Bedeutung freier Medien für die politische Kommunikation zwischen Andersdenkenden.

2.2 Politische Konflikte in sozialetischer Perspektive

- Die Schüler erarbeiten mit vorbereiteten Wortkarten einen Überblick zu den Formen und

Dimensionen sozialetischen Handelns (als Strukturlegetaufgabe) und klären mit Hilfe des Lehrers die Begriffe (z. B. teleologisches Handeln). Sie finden anschließend in arbeitsteiligen Gruppen in den Materialien Beispiele für die genannten Formen und Dimensionen des Handelns (siehe Arbeitsblatt 2).

- Die Schüler lernen wichtige Schritte ethischer Urteilsbildung kennen (Beschreiben der Handlungssituation, Präzisierung von Handlungsalternativen, Diskussion von Handlungskriterien) und wenden diese auf ausgewählte Handlungssituationen aus den Materialien an. Sie verfassen anschließend eine Standpunktrede (gegenüber ihren Eltern, einem Lehrer, Mitschülern oder dem Pfarrer) zu der Frage, wie sie sich selbst in einer (politischen) Konfliktsituation verhalten hätten.
- Die Schüler nennen Beispiele für die Ungleichbehandlung von Menschen in Geschichte und Gegenwart (aufgrund eines bestimmten Geschlechts, Alters, einer Rasse, Klasse, Religions- oder Parteizugehörigkeit etc.). Sie verfassen anschließend eine Stellungnahme, die wie die Stellungnahmen zum Konziliaren Prozess dem Dreischritt „Sehen – Urteilen – Handeln“ folgt und die These vertritt, dass Frieden nur in Gerechtigkeit möglich sei.
- Die Schüler stellen in einer Tabelle die Mittel gegenüber, mit denen die DDR-Regierung und die unabhängige Friedensbewegung das ethische Ziel eines umfassenden Weltfriedens erreichen wollten (Abschreckung durch Aufrüstung vs. Abrüstung, Wehrkundeunterricht vs. christliche Friedenserziehung etc.).
- Die Schüler informieren sich in den Medien über aktuelle politische Konflikte. Sie stellen in einer Tabelle gegenüber, was für und was gegen eine friedliche, d. h. waffenfreie Lösung dieser Konflikte spricht.

2.3 Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung in theologischer Perspektive

- Die Schüler beschreiben die symbolische Bedeutung von Menschen, die liegen, hocken, gehen, laufen, stehen, springen etc. Sie gestalten anschließend ein Plakat zu dem Aufruf „Eine Hoffnung lernt gehen“, mit dem 1988/89 die Ökumenische Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in der DDR die Gemeinden aufgefordert hat, Themenvorschläge einzureichen. Mit Hilfe des Materials erstellen die Schüler eine Liste an Problemen, die in der DDR bestanden.
- Die Schüler lesen Micha 4,1-3 („Schwerter zu Pflugscharen“) und geben dem Text eine pas-

sende Überschrift. Sie formulieren anschließend einen prophetischen Aufruf zum Frieden, der an die heutige Zeit gerichtet ist. Die Schüler vergleichen daraufhin Michas Friedensbotschaft mit Joel 4,9-11 („Schmiedet eure Pflugscharen zu Schwertern“) und diskutieren die Frage, warum beide Texte in der Bibel überliefert wurden¹⁹ (siehe Arbeitsblatt 3).

- Die Schüler positionieren sich zu der Frage, inwieweit der friedensethische Anspruch einer Identität von Mittel und Zweck, wie er in der Bergpredigt formuliert wird („nur friedfertige Mittel führen zum Frieden“), unter den politischen Bedingungen des Kalten Krieges realistisch war und bei heutigen Konflikten (z. B. in Afghanistan) eine Orientierung geben kann.
- Die Schüler beschreiben Situationen, in denen sie sich ungerecht behandelt gefühlt haben. Sie lesen anschließend (in arbeitsteiligen Gruppen oder als Stationsarbeit) die Lebensgeschichten einiger Akteure der Friedlichen Revolution und nennen Erlebnisse, in denen diese sich vom DDR-Staat ungerecht behandelt gefühlt haben. Sie verfassen anschließend einen Tagebucheintrag, in dem sie über den Satz nachdenken, dass Gottes Gerechtigkeit die ‚Geringsten‘ schützt (vgl. Mt 25,31-46).
- Die Schüler stellen in einer Tabelle die Umweltprobleme gegenüber, die in den 1980er Jahren in der Bundesrepublik und in der DDR bestanden. Sie vergleichen anschließend am Beispiel der kirchennahen Umweltbewegung in Zwickau die Organisations- und Protestformen, die in West und Ost praktiziert werden konnten.

2.4 Methodische Anregungen zu den einzelnen Materialien

M1 – Das Christliche Friedensseminar Königswalde

- Die Schüler nennen Assoziationen zum Thema „Frieden“ und schreiben diese mit Stichworten an die Tafel. Anschließend diskutieren sie die Bedeutung des Mottos „Frieden muss man schmecken können“. Sie informieren sich mit Hilfe von M1 über den historischen Hintergrund dieses Mottos.
- Die Schüler nennen und beschreiben die Wachstumsstadien einer Pflanze. Sie erklären anschließend, warum sich das Königswalder Seminar als „Pflanzschule des Friedens“ verstand.
- Die Schüler gestalten in Gruppen Einladungsplakate zu dem ersten Friedensseminar in Kö-

nigswalde, das unter dem Motto „Frieden schaffen ohne Waffen – was spricht dafür?“ stand.

- Die Schüler nennen Redensarten, in denen von einer linken und einer rechten Hand die Rede ist. Sie diskutieren anschließend, warum die Initiatoren des Königswalder Friedensseminars nach der Devise „Die Bibel in der linken und die Zeitung in der rechten Hand“ handelten.
- Die Schüler formulieren ein eigenes Motto zu einem Friedensseminar, das zu einem aktuellen Konflikt stattfindet.
- Die Schüler verfassen eine (fiktive) Standpunktrede, mit der sie einem Lehrer antworten, der sie dazu aufgefordert hat, den Aufnäher mit dem Symbol „Schwerter zu Pflugscharen“ von der Jacke zu entfernen (siehe Arbeitsblatt 4).
- Die Schüler verfassen ein (fiktives) Schreiben an den Staatsratsvorsitzenden der DDR Erich Honecker, in dem sie für die Freilassung von Hansjörg Weigel argumentieren. Sie informieren sich zuvor mit Hilfe von M1 über die Biographie von Hansjörg Weigel.
- Die Schüler nennen typische Eigenschaften von Nagetieren, Ungeziefer oder Unkraut. Sie diskutieren anschließend mögliche Gründe, warum die Stasi den Akteuren der Friedensbewegung in Königswalde Decknamen wie „Marder“, „Laus“, „Ratte“ und „Distel“ gab.

M2 – Soziale Arbeit als Feindtätigkeit

- Die Schüler nennen Kleidungsstile und Haarschnitte, die ihrer Meinung nach eine politische oder weltanschauliche Orientierung erkennen lassen (links/recht, konservativ/alternativ etc.). Sie beschreiben anschließend das Bild von Frank Kirschneck aus dem Jahr 1985 und nennen begründete Vermutungen zu dessen weltanschaulicher Orientierung.
- Die Schüler informieren sich über den totalitären Anspruch der Kinder- und Jugendorganisationen in der DDR (Pionierorganisation und FDJ). Sie nennen mögliche Gründe, warum der Staat die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit, wie sie im Zwickauer Lutherkeller stattfand, nicht tolerieren konnte.
- Die Schüler recherchieren, in welchen Ländern und aus welchen Gründen noch heute Berufsverbote ausgesprochen werden.
- Die Schüler positionieren sich zu der Frage, ob sie 1988 eine Petition zur Abschaffung des Wehrkundeunterrichts und der vormilitärischen Ausbildung an Schulen unterschrieben hätten (siehe Arbeitsblatt 4).

M3 – Ein Sozialarbeiter macht seine Arbeit

- Die Schüler nennen Beispiele dafür, welches Verhalten für sie positiv bzw. negativ ist und

¹⁹ Johannes Träger, „Schwerter zu Pflugscharen“ als Schnittpunkt zwischen Geschichte und Theologie. Eine Unterrichtseinheit für das Fach Evangelische Religion in Klasse 9, Examensarbeit SBA Leipzig, Leipzig 2008.

was sie unter einem Freund bzw. Feind verstehen. Sie vergleichen anschließend ihre eigenen Beispiele mit Handlungen, die von der Stasi als „feindlich-negativ“ eingeschätzt wurden.

- Die Schüler vergleichen die Eröffnungsberichte zur geheimdienstlichen Erfassung von Frank Kirschneck und Lars Dittner und nennen begründete Vermutungen, warum beide als „feindlich-negativ“ bezeichnet und im OV „Kreis“ bearbeitet wurden.
- Die Schüler verfassen ein Rollenspiel, bei dem Besucher des Zwickauer Lutherkellers mit einem FDJ-Sekretär über den Zusammenhang von Jugendkriminalität und Alkohol diskutieren.

M4 – Zivilcourage für Umwelt und Frieden

- Die Schüler lesen den IM-Informationsbericht über das Handeln von Michael Paschold und stellen in einer Tabelle die Aktivitäten zusammen, die von der Stasi als staatsfeindlich eingeschätzt wurden.
- Die Schüler beschreiben Situationen, die heute zu einem Ermittlungsverfahren bzw. zu einer Anzeige bei der Polizei führen können. Die Schüler vergleichen diese Situationen mit dem Engagement von Michael Paschold und nennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede.
- Die Schüler rekonstruieren mit Hilfe des Stasiberichtes das von Michael Paschold angefertigte Plakat und nennen mögliche Gründe, warum die Stasi dieses Plakat als staatsfeindlich einschätzte.

M5 – Der Mut des Domküstlers

- Die Schüler nennen Eigenschaften von Pflanzen und schreiben diese an die Tafel. Anschließend diskutieren sie, welche dieser Eigenschaften für den Satz „das Reich Gottes wächst von unten“ zutreffen.
- Die Schüler nennen Vervielfältigungs- und Kommunikationsmittel, die heute selbstverständlich sind und schreiben diese an die Tafel (Internet, E-Mail, Handy, Twitter, Kopierer, Zeitungen, TV-Nachrichten, Plakate etc.). Die Schüler unterstreichen die Vervielfältigungs- und Kommunikationsmittel, die es ihrer Meinung nach schon in der DDR gab und informieren sich ggf. bei ihren Eltern oder Großeltern.
- Die Schüler informieren sich mit Hilfe von M 5 über die Kommunikationsmittel, die in der DDR der kirchennahen Opposition zur Verfügung standen, und diskutieren die Schwierigkeiten, die daraus für den freien Meinungs austausch resultierten.
- Die Schüler beschreiben Situationen, in denen ein guter Zweck alle denkbaren Mittel „heiligt“. Anschließend diskutieren sie vor dem Hinter-

grund der DDR-Parole „Der Friede muss verteidigt werden – der Friede muss bewaffnet sein!“, inwieweit bei dieser Forderung Mittel und Zweck in einem angemessenen Verhältnis stehen.

- Die Schüler beschreiben mit eigenen Worten das Vorgehen, mit dem die Stasi den Friedenskreis um Jörg Banitz erfolgreich auflöste.
- Die Schüler lesen den Auszug aus der Parteiinformation vom 02.05.1989 und unterstreichen die Formulierungen, die ihnen typisch für die Sprache der DDR erscheinen.

M6 – Gesellschaft und Kirche quergedacht

- Die Schüler nennen Lebensbereiche, in denen Männer und Frauen in unserer Gesellschaft gleich bzw. ungleich behandelt werden. Die Schüler recherchieren anschließend die rechtliche und tatsächliche Gleichstellung von Mann und Frau in der DDR. Sie positionieren sich abschließend zu der Frage, inwieweit die Forderung nach Gleichberechtigung einen emanzipatorischen Anspruch gegenüber Staat und Kirche hatte (und hat).
- Die Schüler nennen Rollenerwartungen, die in ihrer Schule typisch für Mädchen und für Jungen bzw. in der heutigen Gesellschaft für Frauen und Männer sind. Die Schüler positionieren sich anschließend zu der Frage, inwieweit solche Rollenerwartungen der Wirklichkeit entsprechen.
- Die Schüler nennen Umweltprobleme, die in der Bundesrepublik bestehen und vergleichen diese mit denen in der DDR. Die Schüler diskutieren anschließend die Frage, inwieweit die damaligen Forderungen der Zwickauer Ökogruppe noch heute von Bedeutung sind (siehe Arbeitsblatt 4).

M7 – In kirchlichen Basisgruppen engagiert, von der Stasi als „Feind“ bearbeitet

- Die Schüler nennen Begriffe, mit denen Menschen in ihrer Würde herabgestuft werden sollen. Sie unterstreichen in dem Stasibericht über Petra Meier die Wörter und Formulierungen, die ebenfalls dieses Ziel verfolgen („die“ MEIER, „Fahndungsobjekt“ etc.)
- Die Schüler informieren sich über aktuelle Hilfsaktionen für Länder, in denen Medikamente und andere Hilfsgüter fehlen. Sie nennen begründete Vermutungen, warum der DDR-Staat die Lieferung von Medikamenten nach Rumänien als eine staatsfeindliche Aktion einschätzte.
- Die Schüler recherchieren zu ihrem Heimatort, welche kirchlichen Angebote es gibt (Christenlehre, Junge Gemeinde, Gesprächskreis für Junge Erwachsene etc.). Sie vergleichen anschließend dieses Angebot mit den im OV-Bericht genannten Aktivitäten am Zwickauer

Dom und nennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

M8 – Aktives Handeln gegen die Resignation im Land

- Die Schüler beschreiben Situationen, in denen Menschen wegen ihres Aussehens, Denkens oder Glaubens diskriminiert werden. Sie überlegen, welche Gefühle diskriminierendes Handeln bei den Betroffenen auslöst, und fassen die Reaktion von Susanne Trauer mit eigenen Worten zusammen.
- Die Schüler nennen zunächst typische Eigenschaften von Tieren (z. B. Löwe/stark, Fuchs/schlau, Elster/diebisch) und beschreiben die Eigenschaften einer Ameise. Sie fassen anschließend mit eigenen Worten zusammen, worin der subversive Sinn der Aussage besteht, sich wie „eine Ameise in der Unterhose der Herrschenden“ zu fühlen.
- Die Schüler lesen den operativen Zwischenstandsbericht der Stasi über das Engagement von Susanne Trauer und Petra Meier und stellen in einer Tabelle deren Selbstverständnis und die Einschätzung der Stasi gegenüber.
- Die Schüler schreiben einen (fiktiven) Dankesbrief, mit dem sich Pfarrer Morscher von der „Schwarzen Kirche“ in Braşov für die Hilfslieferungen bedankt.

M9 – Tätige Nächstenliebe am unteren Rand der Gesellschaft

- Die Schüler informieren sich im Internet über die Todesstrafe und markieren auf einem Zeitstrahl, wann in verschiedenen Ländern die Todesstrafe abgeschafft wurde.
- Die Schüler fassen mit eigenen Worten zusammen, welche Rückschlüsse die Todesstrafe auf den Umgang mit Meinungsverschiedenheiten und die Fehlbarkeit von Gerichtsentscheidungen zulässt.
- Die Schüler stellen in einer Tabelle gegenüber, worin sich der Alltag in einem Gefängnis von dem in Freiheit unterscheidet. Sie fassen mit eigenen Worten zusammen, vor welchen Schwierigkeiten Menschen stehen, die plötzlich aus einer mehrjährigen Haft entlassen werden. Die Schüler informieren sich in diesem Zusammenhang über die sozialpädagogischen Aufgaben der heutigen Bewährungshilfe und vergleichen diese mit denen in der DDR.
- Die Schüler stellen sich vor, dass sie nach einer mehrjährigen Haft plötzlich entlassen werden. Sie schreiben darüber einen Brief an ihre Eltern/an ihre alten Freunde/an ehemalige Mitgefangene.

M10 – Um Mission wurde gebetet, aber plötzlich kamen die Verkehrten!

- Die Schüler stellen in einer Tabelle Gründe gegenüber, warum Menschen ihre Heimat freiwillig oder gezwungenermaßen verlassen. Sie ordnen anschließend die Gründe zu, die in M10 für die ausreisewilligen DDR-Bürger genannt werden (weitere Gründe auf der Website).
- Die Schüler informieren sich über wichtige Ergebnisse der KSZE-Verhandlungen im Jahr 1975 und positionieren sich zu der Frage, wie diese Ergebnisse in der DDR umgesetzt wurden.
- Die Schüler verfassen ein Rollenspiel, bei dem Vertreter eines Kirchenvorstandes mit Ausreisewilligen über den Sinn von Ausreisegottesdiensten (sog. A-Gottesdienste) sprechen.

M11 – Konziliarer Prozess

- Die Schüler informieren sich über nicht-staatliche Organisationen, die sich für die Überwachung und Einhaltung von Menschenrechten einsetzen. Sie vergleichen deren Einsatz mit dem Engagement der in Zwickau organisierten Gruppen des Konziliaren Prozesses und stellen in einer Tabelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede gegenüber.
- Die Schüler unterstreichen die Aktivitäten der Basisgruppen im sog. Konziliaren Prozess, die ihrer Meinung nach noch heute von Bedeutung sind. Sie ergänzen die Liste um Themen, die ihrer Meinung nach heute relevant sind.
- Die Schüler stellen die Struktur der einzelnen Gruppen im Konziliaren Prozess und deren Aktivitäten graphisch dar.
- Die Schüler lesen Auszüge aus der Parteiinformation vom 3. Oktober 1988 und stellen in einer Tabelle das Selbstverständnis der Basisgruppen und deren Beurteilung durch die Stasi gegenüber.

M12 – Der juristische Vater des konziliaren Prozesses in Zwickau

- Die Schüler beschreiben ein Sieb und dessen Verwendung. Sie fassen anschließend mit eigenen Worten die Bedeutung der Aussage zusammen, dass Gesetze wie ein Sieb seien. Sie nennen Regeln und Gebote aus ihrer Lebenswelt, für die ihrer Meinung nach diese Aussage zutrifft oder nicht.
- Die Schüler lesen den Stasi-Bericht über das Handeln von Andreas Richter und unterstreichen die Passagen, in denen die Stasi Konsequenzen für das eigene konspirative Handeln formuliert.
- Die Schüler nennen begründete Vermutungen, warum Andreas Richter (nach Einschätzung

der Stasi) auf Kritik bei anderen Mitarbeitern des Bezirkskirchenamtes stieß. Sie verfassen anschließend einen (fiktiven) Brief, in dem sie ihn dazu auffordern, sich um seine „eigentlichen“ Aufgaben und Probleme zu kümmern.

- Die Schüler informieren sich über den Ablauf einer heutigen Kommunalwahl und vergleichen diese mit der DDR-Kommunalwahl im Mai 1989. Sie unterstreichen anschließend die Passagen in der von Andreas Richter verfassten Erklärung zu Kommunalwahl, die noch heute von Bedeutung sind.

M13 – Der unermüdliche Streiter

- Die Schüler erarbeiten eine graphische Übersicht zu den Personen, die im Umfeld der Zwickauer Friedensbibliothek aktiv waren und kennzeichnen mit verschiedenfarbigen Pfeilen die Aktivitäten, die für bzw. gegen die Friedensbibliothek unternommen wurden.
- Die Schüler lesen den Eröffnungsbericht zum OV „Konzil“ und unterstreichen alle Aussagen, aus denen hervorgeht, warum die Stasi die Friedensbibliothek als eine staatsfeindliche Einrichtung einschätzte.
- Die Schüler stellen in einem Organigramm Institutionen zusammen, die sich weltweit für einen Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Sie positionieren sich anschließend zu der Frage, welche Bedeutung die weltweit organisierte Bewegung des Konziliaren Prozesses für das Selbstverständnis der Zwickauer Akteure hatte.

M14 – Friedensbibliothek als Ort der „Konterrevolution“

- Die Schüler lesen Dokumente die beschreiben, wie die SED, Stasi, Polizei und andere „gesellschaftliche Kräfte“ gegen die Zwickauer Friedensbibliothek vorgingen und markieren die Textabschnitte, in denen die Akteure der Friedensbibliothek als Staatsfeinde charakterisiert werden.
- Der 9. Oktober 1989, an dem in Leipzig die erste gewaltfreie Montagsdemonstration stattfand, wird vielfach als der „Tag der Entscheidung“ bezeichnet. Die Schüler positionieren sich zu dieser Aussage und beschreiben die Bedeutung des Konziliaren Prozesses für die „Konterrevolution“.
- Die Schüler verschaffen sich mit Hilfe einer Karte einen Überblick, ab wann und an welchen Orten 1989 Friedensgebete und Demonstrationen stattfanden.

M15 – Eine Familie in der Opposition

– Solidarische Kirche

- Die Schüler beschreiben Situationen, in denen sie im Kreis der Familie von Ereignissen, Gefühlen etc. erzählen, die sie in der Schule oder an anderen öffentlichen Orten nicht ansprechen würden. Am Beispiel der Familie Dressel fassen sie anschließend mit eigenen Worten zusammen, welche Bedeutung familiäre Beziehungen unter den Bedingungen einer Diktatur (und heute) haben.
- Die Schüler verfassen als Befürworter des Konziliaren Prozesses einen (fiktiven) Brief, in dem sie Denis Dressel auffordern, seine Kritik gegenüber dem sozialistischen Staat so vorzutragen, dass sie die Arbeit des Konziliaren Prozesses nicht gefährdet.
- Die Schüler informieren sich über die Differenzierung der Menschenrechte (Persönlichkeitsrechte wie das Recht auf körperliche Unversehrtheit, Freiheitsrechte wie die Reise- und Meinungsfreiheit, justizielle und soziale Rechte etc.) und verfassen eine (fiktive) Eingabe an den Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker, in dem sie die Verletzung von Menschenrechten in der DDR ansprechen.
- Die Schüler lesen den Eröffnungsbericht zum OV „Konfrontation“ und vergleichen die dortige Einschätzung mit dem Selbstverständnis der beschriebenen Akteure.

M16 – Ein Friedenskämpfer und Streiter für Menschenrechte

- Die Schüler lesen den Eröffnungsbericht zum OV „Spaten“ und fassen mit eigenen Stichworten die Vorwürfe zusammen, die Martin Böttger in den Augen der Stasi zu einem „fanatische[n] Anhänger des evangelisch-lutherischen Glaubens“ machten.
- Die Schüler nennen Assoziationen, die sie zu einem Stahlhelm (Krieg, Gewalt, Befehl und Gehorsam etc.) und zu einer Blume haben (Sommer, Wärme, Geburtstag etc.). Anschließend betrachten sie das Symbol, bei der eine Blume aus einem umgedrehten Stahlhelm wächst, und fassen mit eigenen Worten die Bedeutung dieses Symbols zusammen.
- Die Schüler gestalten ein eigenes Friedenssymbol.
- Die Schüler informieren sich über die Menschenrechte und vergleichen diese mit den Zehn Geboten und der Bergpredigt. Sie formulieren anschließend begründete Vermutungen, warum es Martin Böttger als Christ eine Selbstverständlichkeit war, für die Verwirklichung der Menschenrechte in der DDR einzutreten.

M17 – Das Zwickauer Modell

- Die Schüler beschreiben mit eigenen Worten, wie heute Meinungsverschiedenheiten zwischen Parteien oder anderen gesellschaftlichen Gruppen ausgetragen werden. Anschließend lesen sie die Auszüge aus der Parteiinformation vom 30. Januar 1989 zur Bildung des Einsatzstabes gegen die Zwickauer Basisgruppen und nennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum damaligen und heutigen Umgang mit Meinungsverschiedenheiten.
- Die Schüler beschreiben die Symbole der SED und des MfS und beziehen den damit verbundenen Machtanspruch auf die Zwickauer Situation im Jahr 1989.
- Die Schüler positionieren sich zu der Aussage, dass der Staatssicherheitsdienst der ehemaligen DDR ein Geheimdienst gewesen sei, wie ihn jeder Staat habe und brauche. Sie informieren sich in diesem Zusammenhang über die Aufgaben des bundesdeutschen Verfassungsschutzes und dessen parlamentarische Kontrollinstanzen.

M18 – Vom Kirchentag zur Bürgerbewegung

- Die Schüler verfassen den Aufruf zur Gründung einer neuen Partei, die sich mit der Lösung der Probleme beschäftigen soll, die sie am Zwickauer Beispiel kennen gelernt haben. Sie vergleichen anschließend ihren eigenen Aufruf mit dem Gründungsaufruf des Neuen Forums.
- Die Schüler unterstreichen im Gründungsaufruf des Neuen Forums die Passagen, die einen Bezug zu den Forderungen des Konziliaren Prozesses nach Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung erkennen lassen.
- Die Schüler nennen begründete Vermutungen, warum die Gründer des Neuen Forums den Machtanspruch der SED im September 1989 noch nicht offen in Frage stellten.

3. Weiterführende Literatur

3.1 Zur Kirche in der DDR

- Dreyer, Stefanie: Die Kirchen in der DDR und ihre Bearbeitung durch den Staatsapparat der DDR am Beispiel des „Zwickauer Modells“, Zulassungsarbeit für das Lehramt an Realschulen am Lehrstuhl für evangelische Theologie der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Bamberg 2010.
- Engelbrecht, Sebastian: Kirchenleitung in der DDR. Eine Studie zur politischen Kommunikation in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens 1971-1989, Leipzig 2000.
- Fischer, Christian: Wir haben Euer Gelöbnis vernommen. Konfirmation und Jugendweihe im Spannungsfeld. Ein Beispiel für den Einfluß gesellschaftlicher Verhältnisse auf praktisch-theologische Argumentationen in der DDR (1949-1978), Leipzig 1998.
- Käbisch, Edmund: Das Fanal von Falkenstein. Eine Studie über die Zersetzung der Kirche durch die Stasi nach der Selbstverbrennung des Pfarrers Rolf Günther, Bergisch Gladbach²2008.
- Lepp, Claudia/Nowak, Kurt (Hg.): Evangelische Kirche im geteilten Deutschland (1945-1989/90), Göttingen 2001.
- Lepp, Claudia: Die evangelischen Kirchen in der DDR im Focus der Forschung. Darstellungen und Quellensammlungen zu Einzelthemen (1990-2009), in: Theologische Rundschau 74 (2009), 309-353 (Teil 1).
- Mau, Rudolf: Der Protestantismus im Osten Deutschlands (1945-1990), Leipzig 2005.
- Silomon, Anke: „Schwerter zu Pflugscharen“ und die DDR. Die Friedensarbeit der evangelischen Kirchen in der DDR im Rahmen der Friedendekaden 1980 bis 1982, Göttingen 1999.
- Kluge, Matthias: Das christliche Friedensseminar Königswalde bei Werdau. Ein Beitrag zu den Ursprüngen der ostdeutschen Friedensbewegung in Sachsen, Leipzig 2004.
- Brown, Stephen: Von der Unzufriedenheit zum Widerstand. Der Konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung als Wegbereiter der friedlichen Revolution in der DDR, Frankfurt am Main 2010.

3.2 Fachdidaktische Beiträge und Unterrichtsmaterialien

Conrad, Gloria/Hügel, Sylvia: Kirche in der DDR.

Eine Unterrichtssequenz in einer 9. Klasse, in: Zeitsprung. Zeitschrift für den Religionsunterricht in Berlin und Brandenburg (Sonderheft „Kirche in der DDR“), hrsg. vom AKD/Pädagogisch-Theologisches Institut, Berlin 2010, 32-51.

Käbisch, David: Die Friedliche Revolution als Thema im Religionsunterricht. Didaktische Impulse für die Arbeit mit Filmen und Zeitzeugen, in: Hansjürgen Benedict/Andreas Engelschalk/Manfred L. Pirner (Hg.), „Hey, Mr. President ...“ Populäre Kultur und politische Kultur in sozialwissenschaftlicher und theologischer Perspektive, Jena 2010, 153-168.

Käbisch, David: Schulische und außerschulische Lernorte zum Thema „Kirche in der DDR“, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 9 (2010), Heft 2 [www.theo-web.de].

Kramer, Jens: „Ja, das geloben wir!“ Jugendweihe in der DDR als Thema des Religionsunterrichts, in: Zeitsprung. Zeitschrift für den Religionsunterricht in Berlin und Brandenburg (Sonderheft „Kirche in der DDR“), hrsg. vom AKD/Pädagogisch-Theologisches Institut, Berlin 2010, 59-64.

Mebus, Sylvia: Anregungen zur Arbeit mit Zeitzeugen für die Hand von Lehrern und Schülern, erarbeitet für Zeitzeugenprojekte zum Thema: Jugendliche in der DDR im Spannungsfeld zwischen eigenen und gesellschaftlichen Wertvorstellungen der 70er bis Mitte der 80er Jahre, in: Waltraud Schreiber (Hg.), Zeitzeugengespräche führen und auswerten. Historische Kompetenzen schulen, Neuried 2009, 63-72.

Mengel, Gert: „Frieden schaffen ohne Waffen“. Rainer Eppelmann: Pazifist – Bausoldat – Pfarrer – Minister, in: Themenheft „Friedliche Revolution 1989“, Praxis Geschichte 5/2009, 24-27.

Schluß, Henning/Conrad, Gloria/Oswald, Cornelia/Kramer, Jens: Fürchtet Euch nicht – Christen in der DDR, DVD, München 2009 (FWU-Bestellnummer: 46 02606).

Wasser, Ulrike: Opposition braucht Organisation. Die Bürgerbewegung in der DDR, in: Themenheft „Friedliche Revolution 1989“, Praxis Geschichte 5/2009, 50 f.

Widerstand und Anpassung. Christen in den deutschen Didaktaturen des 20. Jahrhunderts, in: Religionsbuch III, hrsg. von Ulrike Baumann/Michael Wermke, Berlin 2011.